

Prenumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Dobnoffgasse Nr. 16.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Bettzettel
à 4 kr., bei wiederholter
Schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten
öfterer Einschaltung emp-
fender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 240.

Donnerstag, 18. Oktober 1877. — Morgen: Petrus v. A.

10. Jahrgang.

Die Wahlen in Frankreich.

Die in despotische, reactionäre und ultramontane Farben getauchte Partei der Staatsstreicher in Frankreich ist im Kampfe mit der Freiheit unterlegen, die Sache der Republik erfocht einen glänzenden Sieg. Dieser kurze, bündige, aber inhaltschwere Bericht genügt, um alle Freunde freier Institutionen in die befriedigendste Stimmung zu versetzen.

Alle Mittel, welche die in Staatsuniform, Kardinals- und pfarrherrliche Tafare und Mönchs- kappen gekleideten Staatsstreicher in Anwendung brachten, versingen nicht; alle Agitationsinstrumente und Torturwerkzeuge — auch ein Schandstiel des neunzehnten Jahrhunderts, — die auf die Tages- ordnung gesetzt wurden, erreichten den gewünschten Zweck nicht; die offizielle Mundtodmachung der der Regierung unterthänigen Bernsklassen, die polizeiliche Anbetung der liberalen Presse, das tobende, ja rasende Anstürmen gegen die bewährten und treuen Anhänger des republikanischen Systems, alle diese Gewaltacte gestalteten sich zu Schlägen in die Luft, der Terrorismus einerseits und die Heuchelei anderer- seits erwiesen sich diesmal ohnmächtig.

Die französische Regierung, mit ihr die Mon- archisten und Ultramontanen, erlitten eine nicht ge- hoffte Niederlage, die künftige Deputiertenkammer wird aus 320 Republikanern und 210 Monarchisten bestehen. Mac Mahon eroberte wol unter Assisenz der gesammten Klerisei und ihrer ultramontanen Schleppträger vierzig neue Sitze, aber diese Deute

ist im Verhältnis und nach Rückblick auf die riesigen Anstrengungen, die gemacht wurden, als eine sehr magere zu bezeichnen. Die Regierung Mac Mahons hoffte ganz andere Erfolge, die offizielle Behauptung, daß die Deputiertenkammer aus mehr als 400 Mon- archisten bestehen werde, ist nicht verwirklicht worden. Ungeachtet die Regierung den Wählern die Namen der Regierungskandidaten oetroylierten, eintrichtern und einzuhaufen ließ, — ungeachtet die Wähler total „mac- mahonisiert“ werden wollten, — ungeachtet der ge- samten Klerisei, der höhere und niedere, bei dem Terrorisierungsgeheule der Regierung ausgiebige und willfährige Assisenz leistete, — trotzdem, daß Drohungen und andere Gewaltacte große Rollen spielten, errang die Partei der Republikaner den Vorber.

Frankreich hat sein gerechtes Urtheil über die Gewalt- und Pfaffenherrschaft gefällt, es warf die ihm von der Regierung unterschobene Kandidatenliste beiseite. Die Regierung, die Partei der Reactionäre, Monarchisten und Ultramontanen empfangen sprechen- den Nachweis, daß die drei Grazien: Dictatur, Re- action und Ultramontanismus — in Frankreich Bankrott gemacht haben und daß die Republik, das Wort der Freiheit, Fleisch geworden ist; daß die Prinzipien der Republik tiefe Wurzeln geschlagen, üppig emporgeschossen sind und eine nutzbringende, fruchtbare Ernte erwarten lassen. Regierung, Re- action und Klerikalismus erfuhren ein zweites Sedan. Die Sache der Republik ist kein geistloses Spielzeug, keine leidenschaftliche Passion, sondern ein Gemeingut von ganz Frankreich geworden.

Alle Freunde der Freiheit müssen dieses Wahl- resultat mit großer Befriedigung begrüßen; die Dictatur, die Gewalt Herrschaft erlitt einen tüchtigen, schmerzlichen Stoß; auch die ihr assistierende Klerisei empfing eine nicht minder fühlbare Ohrfeige als Belohnung des Fleißes und der guten Sitten.

In den ersten Reihen der liberalen Wähler stand der Bürgerstand, der Mann der Arbeit, das conservative Element, ihm ist der Sieg zugunsten der Freiheit zu danken. Der französische Bürger folgte den Fahnen der Freiheit, und dieser Umstand muß Regierung und Klerisei belehren, daß Dictatur und Gleichnerei ihre Rollen ausgespielt haben. Der Bürger trat für die Sache der Republik ein, und diese Erscheinung ist es, die auch wir vom constitutionellen Standpunkte aus mit Freuden sym- pathisch begrüßen. Die Reaction, der Monarchismus und Ultramontanismus sind es, die eine fühlbare Niederlage erlitten, Frankreich ist nüchtern geworden, fühlt seine Größe und wird dafür sorgen, daß die Folgen dieses Wahlsieges in den Hallen der neu zusammentretenden Deputiertenkammer herrliche, ge- deihliche Früchte tragen.

Reichsrath.

293. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus setzte die Spezialdebatte über das Branntweinsteuer-Gesetz fort, erledigte die § 27 bis inclusive 60 des Gesetzes, ohne eine wesent- liche Aenderung an den Anträgen des Ausschusses vorzunehmen.

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Der Advokat schwieg einige Minuten, damit Edgar Zeit habe, über die seltsame Enthüllung nach- zudenken und deren ganze Bedeutung zu begreifen. Der letztere brach zuerst das Schweigen, indem er sagte, leise und zaghaft:

„Es scheint also, daß meine Ansprüche nicht ganz gerecht sind und daß ich mich in Ihrer Ge- walt befinde. Ich dachte, daß Sie meine Ansprüche anerkannten, weil Sie von deren Richtigkeit über- zeugt waren.“

„Sie kennen mich nicht,“ entgegnete der Ad- vokat lächelnd.

„Es scheint so! Aber was hat Sie bewogen, mich zu begünstigen? Sie müssen jedenfalls Ihren eigenen Vortheil dabei im Auge gehabt haben. Viel- leicht gebrauchen Sie Geld?“

„Wenn ich einmal in Geldverlegenheit kommen sollte, werde ich es Ihnen sagen. Vorläufig danke

ich Ihnen, da meine Verhältnisse derartig sind, daß ich fremde Hilfe nicht gebrauche. Ich werde jetzt auf eine nähere Erklärung der Motive meines Han- dels nicht eingehen. Nur eins will ich Ihnen noch sagen: Ich bin Ihr bester Freund, Edgar; ich habe Ihnen mit Leichtigkeit zu Reichthum und Ehren verholfen; ich habe einen Betrag zugelassen, durch welchen Lady Olla, die rechtmäßige Erbin — ver- stehen Sie wohl — die rechtmäßige Erbin von Kirby, gänzlich verarmt ist! Aber ich denke wieder gut zu machen, was ich ihr genommen. Ich bin nicht so schlecht, wie Sie vielleicht denken. Ich bin nur von dem Grundsatz ausgegangen, daß es gleich- giltig ist, ob Olla im Besitze der Erbschaft bleibt durch ihre eigenen Rechte oder durch ihren Mann — wenn sie nur überhaupt im Besitze bleibt. Sie soll Ihre Frau werden, Edgar, und wenn ich sie dazu zwingen soll. Ich werde diesen Zwang ausüben schon aus Gerechtigkeitsliebe, die mir auferlegt, sie wieder zur Herrin von Kirby zu machen, und wenn mein Herz dabei brechen sollte.“

Diese Art von Gerechtigkeitsliebe fand den voll- sten Beifall Edgar Kirby's, obwohl er darüber ge- lacht haben würde, wäre ihm weniger an einer Heirat mit Olla gelegen gewesen.

„Ich liebe das Mädchen,“ fuhr der Advokat in seiner freundlichen, sanften Weise fort; „ich liebe sie wirklich und aufrichtig, Edgar! Ihre Unschuld, ihre Lebenswürdigkeit, ihre Anhänglichkeit zu mir, ihr edles und hochherziges Wesen rühren mein Herz, und es thut mir leid, ihr Unrecht gethan zu haben, wenn auch nur für die kurze Zeit, die sie in mei- nem Hause verleben muß. Aber ich werde, wie ge- sagt, alles wieder gut machen durch die Heirat mit Ihnen. Und darin wird sie meinen Willen unbeug- sam finden; denn wenn die Stunde des Conflicts zwischen mir und ihr kommt, wie das vorauszusehen ist, werde ich Sieger sein, wie ich es stets ge- wesen bin!“

„Sie besitz aber große Energie und einen festen Willen,“ wendete Edgar ein.

„Der meinige ist noch stärker!“

„Kann ich sie heute abends nicht mehr sehen?“ fragte Edgar. „Sie wird jetzt wahrscheinlich von ihrem Spaziergang zurückgekehrt sein.“

„Ich will zusehen,“ sagte Mr. Kirby; „und wenn sie da ist, will ich sie rufen.“

Er stand auf, zündete den Kronleuchter an und schloß die Gardinen der Fenster.

Am Schlusse der Sitzung nahm das Haus zwei Ausschüsse vor, und zwar wurde 1.) ein Ausschuss von neun Mitgliedern zur Beratung eines Gesetzes, betreffend die Regelung des Wirkungskreises des obersten Rechnungshofes und die Einführung einer wirksameren Kontrolle über die Gebarung mit dem Staatsvermögen, und 2.) ein Ausschuss von neun Mitgliedern zur Vorberatung des Gesetzes, betreffend die Verjährung der direkten Steuern, der Verehrungssteuern, Taxen, Stempel und unmittelbaren Gebühren, gewählt.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Korrespondent der „Bohemia“ berichtet unterm 11. d. M.: „Die bisher in Geheimnis gehaltenen Kriegspläne des neuen türkischen Oberkommandanten begründen bei dem Umstande, als durch die ungünstigen klimatischen Verhältnisse außer kleinen Scharmücheln bei Plewna und an der Jantra Ruhe herrscht, die allgemeine Vermuthung, daß ein Offensivstoß gegen den östlichen Theil der Balkanhalbinsel beabsichtigt wird, welcher, durch die Mithilfe der türkischen Flotte und der ausgeschifften Hilfstruppen unterstützt, von Erfolg begleitet sein könnte, und eine Vertheilung der russischen Kräfte, die auch durch die Bewegungen von Silistria aus in Schach gehalten werden, mit sich bringen und so die in starker Anzahl bei Kalarasch concentrirten russischen Truppen verhindern würde, als Verstärkung nach Bulgarien weiter zu gehen.“

Die Zahl der in Rußland internirten Kriegsgefangenen belief sich bis zum 27. September auf über 9000 Mann Gemeine. Nach dem „Golos“ waren internirt: in Kurland 871, in Pultawa 759, in Charlow 737, in Smolensk 580, in Kaluga 530, in Pensa 529, in Witebsk 526, in Twer 522, in Mohilew 520, in Saratow 520, in Orel 514, in Tula 513, in Tambow 513, in Jaroslaw 510, in Kostroma 316, in Oshatol 230, in Krostawl 220, in Wladimir 220, in Derogobusch 100 und in Duchowschtschina 50. Außerdem sind bestimmt: Woroneß für 700, Nowgorod, Pskow und Minsk für je 500 und Wologda für 400 Mann.

Politische Rundschau.

Laibach, 18. Oktober.

Inland. Ueber den Siebenbürger Putsch bringt das „Vaterland“ folgenden Bericht: „Die beiden Engländer, welche die dummste Unternehmung in Szene setzten, waren ein in letzter Zeit mehrfach genanntes Parlamentsmitglied und ein katholischer Pair. Diese Herren begaben sich zu dem doppelten Zwecke auf die Reise: einmal ein englisch-

„Es wird gut sein,“ sagte er dann, „daß Sie Olla besondere Achtung und Theilnahme beweisen, Mylord; denn das spricht bei Damen immer am meisten an. Sie können sich in Olla's Augen zu einem Helden und Ritter machen, und da Sie ein wirklich hübscher junger Mann sind, wird es nicht schwer halten, den armen Gesellen, den wilden Dalton, aus dem Felde zu schlagen. Es wird der glücklichste Tag meines Lebens sein, Olla als Ihre Frau zu sehen.“

Er legte seine Hand auf die Schulter des jungen Mannes und blickte ihn eine Weile wohlgefällig und jählich an, dann wandte er sich rasch um und schritt der Thür zu.

In demselben Augenblick theilte Olla den Vorhang auseinander und trat mit einem raschen Schritt aus ihrem Versteck hervor. Hier stand sie wie eine zürnende Göttin mit glühendem Antlitz, und ihre funkelnden Augen blickten von einem zum andern der beiden Männer.

„Sie haben nicht nöthig, mich zu rufen, Mr. Kirby!“ rief sie würdevoll. „Ich bin schon hier und habe alles gehört, was Sie mit Lord Kirby gesprochen haben. Und nun, was haben Sie mir zu sagen?“

(Fortsetzung folgt.)

französisch-österreichisches Bündnis gegen Rußland zu stande zu bringen, und andererseits die Ungarn und Polen zum Aufstand zu bewegen, bei welcher letzteren sie jedoch keinen Erfolg erzielten. Beim Marschall Mac Mahon und beim Fürsten Ezar-toryski abgewiesen, setzten sie sich über Wien weiter in Bewegung. Der englische Pair, der sich habsburgischer Abkunft rühmt, versuchte schon bei seinem ersten Besuche in der Hofburg den Beweis zu führen, daß das Wohl der Monarchie die Annahme ihres geistreichen Planes und die Wiederherstellung Polens erfordere. Den Erfolg kann man sich denken. Der Pair spielte bei der ganzen Sache übrigens nur die zweite Rolle. Man hatte ihn nur beigezogen, um Zugang zur Hofburg zu erlangen und damit er seinem Compagnon ein gewisses Relief gebe, der mit Mithad und Klapka der eigentliche Dirigent des Unternehmens war. Später suchte man sich nachgewiesenermaßen auch mit den russischen Nihilisten und Revolutionären ins Einvernehmen zu setzen.“

Der Abg. Freiherr von Walterskirchen wurde von der österreichischen Repräsentanten-Deputation mit der Aufgabe betraut, die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zwischen den beiden Deputationen zusammenzustellen. Die Mehrheit der Mitglieder drückte den Wunsch aus, die nächste Sitzung schon in der kommenden Woche abzuhalten.

Nach „Napilap“ ist das Kabinett Tisza entschlossen, zurückzutreten, wenn die bisherige Grundlage des Ausgleichs von Oesterreich nicht acceptirt wird.

Ausland. Den „Times“ wird aus Berlin gemeldet, England hätte die österreichische Regierung über ihre Ansichten bezüglich der Zeit und der Umstände, welche eine Mediation begünstigen dürften, sondieren lassen.

Das „Journal des Débats“ ist mit dem Wahlergebnisse absolut zufrieden. Der Sieg der Republikaner sei gesichert. Der französischen Regierung bleibe nichts übrig, als sich dem Nationalwillen zu beugen und auf ihre unsinnige und sträfliche Campagne zu verzichten. Ein Ministerium Fourtoun könne nicht einen einzigen Tag mehr mit der Majorität leben.

Die Vorarbeiten für die Wahlen haben in Konstantinopel begonnen.

Der Congreß in Washington ist am 15. d. zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Das Repräsentantenhaus nahm sofort die Constitutionierung vor.

Zur Tagesgeschichte.

— **Gemeinde-Umlagen auf indirekte Steuern.** Mehrere Gemeinden theilten bisher unter Zustimmung der kompetenten Behörden seit Jahren Umlagen auf die Verzehrungssteuer auf. Das Ministerium des Innern hat in letzterer Zeit diese Einhebung, so weit selbe im Wege der autonomen Organe bewilligt wurde, doch untersagt. Das Ministerium ging dabei von der Ansicht aus, daß eine Besteuerung für Gemeindezwecke auf Branntwein und Bier nicht mittelst einer Umlage, sondern nur durch eine spezielle Abgabekaufgabe statifunden könne, weil die Steuer für Branntwein und Bier bei der Erzeugung eingehoben wird und daher an Orten, wo selbe nicht erzeugt werden, eine Basis für die perzentuelle Vorschreibung und Einhebung fehlt. Es könne daher eine derlei Besteuerung nur durch ein Landesgesetz erfolgen. Der Verwaltungsgerichtshof hat die Ansicht des Ministeriums bestätigt und die Gemeinden, mit Ausnahme der als geschlossen erklärten Orte, können Umlagen auf die Steuer von Bier und Branntwein in Zukunft nur durch ein Landesgesetz einheben.

— **Archäologisches.** In der letzten Sitzung der Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale referirte Dr. Kerner über das Programm des Conservators Dr. Pichler inbetreff der Grabungen auf dem Terrain der einstmaligen Römerstadt Teurnia. Die Section beschloß, dieses Unternehmen durch Verwendung beim Fürsten Porcia, als dem am meisten beteiligten Grundeigener, zu fördern. Inbetreff der Entschädigung der Grundeigentümer sprach sich die Section für die Bestellung einer Kom-

mission und für eine Maximal-Entschädigungssumme von 50 fl. per 190 Quadratmeter aus. Conservator Ritter von Gallenstein theilte die Inschriften dreier Römersteine mit, die im laufenden Jahre am Helenenberge gefunden und vom kärntnerischen Geschichtsvereine angekauft wurden. Dieselben wurden zur Publicirung durch die „Mittheilungen“ bestimmt.

— **Resolution.** Der Gewerbeverein in Eger faßte zur Zollfrage folgende Resolution: „Der Gewerbeverein in Eger erachtet es als nothwendig, daß bei Erneuerung des Zoll- und Handelsvertrages mit Deutschland die Interessen der österreichischen Industrie gewahrt und ihr durch die Differenz der Produktionsbedingungen begründete und für ihre Weiterentwicklung erforderliche Schutz gesichert werde, bezeichnet es aber als wünschenswerth, daß dieser Zoll- und Handelsvertrag zu stande komme, da er in der Aufstellung eines autonomen Tarifs die gewerblichen Interessen der Grenzbezirke gefährdet sieht. Hinsichtlich des Appreturverfahrens schließt sich der Verein jenen Kundgebungen an, welche den Veredlungsverkehr als solchen nicht aufgehoben, sondern bloß die mißbräuchliche Ausdehnung derselben beseitigt wissen wollen.“

— **Die Reblaus greift in Portugal immer weiter um sich und droht das reiche Weinland völlig zugrunde zu richten.** Aber nicht bloß auf die Reben beschränkt sich die Zerstörung, auch Kefel-, Birn-, Feigen-, Kastanienbäume und fast alle dort heimischen Obsthäuser werden von diesem Schädling ergriffen, so daß schon heuer infolge dessen die sonst reiche Obsternte so lärglich ausgefallen und das Obst dort selbst zu unerhöht hohen Preisen kaum zu haben ist.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Bum Schulfeste in Gurkfeld.

Bezirkshauptmann Schönwetter hielt, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des k. k. Bezirksschulrathes in Gurkfeld nach Uebernahme der Schlüssel des neuen Schulhauses, folgende Rede:

„Als gestern vor drei Jahren eine ähnliche Feier in der Landeshauptstadt der Pflege realer Wissenschaften einen prachtvollen Tempel erschloß, stand Gurkfeld auf dem Volksschulgebiete noch in aller Dürftigkeit eines Kirchdorfes da. Eine einklassige Volksschule mit knapp zugemessenem Raume und armseliger Ausstattung mußte der Schuljugend eines ganzen Vicariatsbezirktes genügen. Und heute?“

„Mitte in dem Reichthum der Stadt erhebt sich heute ein monumentaler Volksschulpalast und öffnet seine lächten, hohen, mit freigebiger Hand ausgestatteten Räume, um einer vierklassigen Volksschule sofort den Einzug zu gestatten und im nächsten Schuljahre schon einer Bürgerschule für immer ein wohnliches Heim zu bieten. Und deshalb ist der heutige Tag nicht nur ein Festtag für Gurkfeld und den Vicariatsbezirk, sondern für den ganzen Schulbezirk.“

„Gurkfeld selbst, dem wol die geistigen und materiellen Früchte der neuen Volksbildungsstätte zunächst und unmittelbar in den Schoß fallen werden, — dies Gurkfeld im seltenen Festgewande und reichen Fahnen Schmucke ist sich der hohen Bedeutung des Tages vollends bewußt, und dankerfüllten Herzens blickt es auf zu dem munificenteren Wohlthäter, den es mit gerechtem Stolze seinen edelsten Bürger zu nennen das Glück hat, — und weithin verfländen dröhnende Salven die frohe Botschaft, daß der Ausspruch: „Die Schule sei das schönste Haus im Orte!“ für Gurkfeld zum Wahrsprache geworden ist.“

„Meine Stellung als Vorsitzender der legalen Repräsentanz des Schulbezirktes und der Standpunkt, den ich als solcher der Widmung gegenüber einzunehmen die Ehre habe, berechtigten und verpflichten mich in ebenso ehrenvoller als hocherfreulicher Weise, den Gefühlen hoher, unwandelbarer Verehrung und des wärmsten Dankes an den gefeierten Gönner namens des Schulbezirktes hiezu tiefinnigen Ausdruck zu geben, mit der Versicherung, daß es unablässig eine pietätvolle Sorge der Schulbezirksver-

ung sein und bleiben werde, den Willen des Stifter's heilig zu halten.

„Dank sei Herrn Martin Hotschewar — dem großen Schulfreunde — für seine fürsorgliche Intention, eine Lehranstalt zu gründen, in welcher die beiden Landesproben, dem herrschenden Bedürfnisse entsprechend, in voller brüderlicher Gegenseitigkeit den Unterricht vermitteln sollen, — eine Bildungsstätte zu schaffen, in welcher ohne Germanisierungstendenzen der Schuljugend die unschätzbaren Wohlthaten und reichen Segnungen deutscher Bildung und Gesittung zugänglich gemacht werden, damit die geistig reich begabte krainische Jugend nicht an den Fesseln engherziger provinzieller Abgeschlossenheit ihre berechtigten Freizügigkeit auf deutschen Kulturgebieten einbüße und so die politischen Irrthümer und Fehler Einzelner unverschuldet mit der eigenen geistigen und volkswirtschaftlichen Inferiorität bezahle.

„Bei diesem Anlasse kann ich nicht umhin, auf den geistvollen Gedanken zurückzugreifen, welchem Sr. Excellenz der Herr Unterrichtsminister Dr. von Streumayr an einem andern Orte mit bereedem Munde in geflügelten Worten Ausdruck zu geben verstand: „Auch in dieser neuen Lehranstalt sollen geistige Schätze gesammelt werden, welche nicht nur in den engen Grenzen des Heimlandes, sondern überall in überall gangbarer Münze, welche kein beschränktes, sondern ein allgemein gültiges Gepräge hat — in einer Münze, welche den weitesten Kurs hat, — verwerthet werden können.“

„Die Bedeutung der Bürgerschule für die allgemeine Volkserziehung, und welche Aufgabe derselben der Lehrerschaft zufällt, das eingehend zu berühren, muß ich Fachkundigeren überlassen. Das Eine aber sei mir gestattet auszusprechen, daß bei redlichem Willen und einträchtigem Wirken der maßgebenden Factoren die in der Capitale des Bezirkes geschlagnene Welle geistiger Auffklärung ihre mächtig bewegenden Kreise in und über den Grenzen des Schulbezirkes ziehen und die in den Bau gelegten Kapitalien hundertfach verzinsen werde; daß sich schlißlich an dem durch weise Volksschulgesetz in Samen gelegten Fruchtbaume allgemeiner Volksbildung von Jahr zu Jahr Ring an Ring ansetzen und Blüthe an Blüthe ansetzen werde.

„Mögen diese warmen Wünsche und berechtigten Hoffnungen der heute in die Welt und in das öffentliche Leben tretenden Volkabildungsstätte als sicheres Geleit in eine glückliche Zukunft dienen!“

— (Ordensverleihung.) Die heutige „Lai. Zeitung“ bringt im amtlichen Theile die Mittheilung: daß Sr. Majestät der Kaiser mit a. h. Entschliegung vom 13. d. dem Realitätenbesitzer und Reichsrathsabgeordneten Martin Hotschewar zu Guckfeld in Anerkennung seines hervorragenden gemeinnützigen und schulfreundlichen Wirkens tapfer den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen habe.

— (Personalmeldung.) Der Herr Landespräsident hat den absolvierten Rechtslehrer Friedrich Freiherrn von Nechach zum Conceptspraktikanten bei der Landesregierung ernannt.

— (Kunstausstellung.) C. Otto's Prachtgemälde „Huldigung Maria Antoinettes“ wurde bis gestern von mehr als 1000 Beschauern in Augenschein genommen. Dieses Bild bleibt nur mehr bis künftigen Sonntag aufgestellt, westlich hiesige und hier ankommende fremde Kunstfreunde sich beileben wollen, dieses nur mehr einige Tage zur Besichtigung ausgestellte Kunstwerk zu bewundern.

— (Eine Pferdeprämierung) fand am 10. d. in Rudolfswerth statt, und zwar sechs Mutterstuten mit Fohlen und drei junge Stuten.

— (Reiche Jagdbeute.) In dem Jagdgebiete der Herren B. Gollé und G. Fuchs (Kriß im Uratathale) wurden am 16. d. 12 Gamsen auf die Decke gelegt.

— (Die Heimat.) Illustriertes Familienblatt, wird ihren 3. Jahrgang in Nr. 3 mit einem neuen Roman von Berthold Auerbach, betitelt: „Landolin von Rentersbüßen“, beginnen. Dieser Roman wird dem vorliegenden Manuscript zufolge ein sensationeller genannt; außerdem bringt

dieses Journal, das in den renommirten Manz'schen Verlag überging, eine reiche Fülle anderer novellistischer, dann unterhaltender und belehrender Literatur. Die Holzschmitten werden unter der Leitung des Typographen Herrn F. Wiberhofer angefertigt. Wir machen auf den dem gestrigen „Tagblatt“ für die Stadtadonnetten beigelegten Prospect besonders aufmerksam. — Pränumerationen übernimmt und besorgt pünktlich die Buchhandlung v. Kleinmahr & Bamberg in Laibach, und liegt daselbst das 1. Heft des neuen Jahrganges zur Ansicht bereit, wie auch Probenummern gratis abgegeben werden.

— (Schaubahn.) Der Maschinendirector Herr A. Gottschall wird aus den gesellschaftlichen Diensten treten.

— (Aus der Bühnenwelt) Wie traurig es in der Kunstwelt heute aussieht, erhellt aus folgender Thatsache: Im Grazer Landestheater kam vor wenigen Tagen die „abgedroschene“ und allenorts „abgeleierte“ Oper „Der Troubadour“ zur Aufführung. Der Musikreferent der Grazer „Tagespost“ meldet hierüber: Herr Emil Steger (Luna) diktionierte in der Arie des zweiten Actes abschlechtig, der „Ajucena“ des Fräulein Winter mangelte Temperament, und Herr Duzensi (Troubadour) wirkte nur durch einige forcierte Töne. — Auch Vinz besitz nur eine mittelgute Oper. Bei der letzten Aufführung des „Freischütz“ zeigten sich, nach Bericht der Linzer „Tagespost“, wesentliche Gebrechen: dem Orchester fehlte Schwung und Präcision; der Männerchor war quantitativ und qualitativ ganz und gar ungenügend, nicht gedrillt; die Primadonna besitz keine Wärme und diktionierte; der Bassist sang leidlich, in der Darstellung jedoch war kein Zoll „Kospar“; der Eremit sang so, daß es besser gewesen wäre, wenn er seine Klause nicht verlassen hätte; die Wolfsclucht zeichnete sich durch „Gesank“ aus. So steht es mit der Oper in der Hauptstadt Oberösterreich!

— (Landschaftl. Theater.) Laibach, 17. Oktober. Die Direction Frißche hat mit bedeutendem Geldeaufwande eine ansehnliche Partie Novitäten angekauft; sie wird nur dann in der Lage sein, den verschiedenartigsten Wünschen und miunter hochgradigen Anforderungen des hiesigen Publikums zu entsprechen, wenn das Publikum durch zahlreiche Theaterbesuche die Bühnenleitung unterstützt. Leider haben einige im Verlaufe des ersten Theatermonats vorgeschriebene Novitäten, obgleich deren Aufführung in den verschiedenen Großstädten des In- und Auslandes immensen Beifall errang und unzählige Wiederholungen zur Folge hatte, dem hiesigen Publikum nicht gefallen, und diese hier abgelehnten Bühnenproducte werden, ungeachtet des gepöferten Anschaffungsbeitrages, ohne die gepöfite Rente eingetragen zu haben, in die Theaterbibliothek wandern müssen. Die uns heute vorgeschriebene Novität „Die Fremde“ (das Original von Alexander Dumas' Sohn) bringt ein Sittenbild aus der Metropole Frankreichs, und wurde daselbst freundlich aufgenommen. A. Dumas' Sohn stellt in diesem Stücke zwei Frauen in den Vordergrund. Eine derselben, die Tochter eines reichen Banquiers, muß ihre erste Jugendliebe der Vaterliebe preisgeben und wider ihren Willen einem mit dem Herzogstitel und mit vielen Schulden versehenen Wüßling ihre Hand reichen. Der Gegenstand der ersten Liebe erscheint nach sechs Jahren, und in der Brust der insolge einer Zwangsheirat Herzogin gewordenen Dame erwachte die nie alternde Liebe; der Zufall fügt es, daß die seinerzeit gestörte und unterbrochene Jugendliebe in den ererbten Glückshafen einläuft. Die zweite hervortretende Dame stammt aus niederen Kreisen, ist ein Sclavenkind, erregt im Alter von 15 Jahren die Aufmerksamkeit eines reichen amerikanischen Goldminenbesizers, erregt die Neugier, reist nach Europa und rächt an der Pauliser Gesellschaft jenes Vergehen, das seinerzeit an ihrer unglücklichen Mutter verübt wurde. Die Charaktere dieser beiden in den Vordergrund tretenden Frauen sind vorzüglich gezeichnet. Die Brust der einen füllt leidenschaftliche Liebe und echte Frauenwürde, jene der anderen weiblichen Stolz und eifersüchtiges Rachegefühls; letztere trägt die Ausführung der Absicht, das an ihrer Mutter geübte Verbrechen zu rächen, aus Afrika's Steppen nach Europa, beziehungsweise auch nach Paris, und zieht durch ihr verschwenderisches Auftreten die Aufmerksamkeit der Welt auf sich; ganz Paris interessiert sich für die „Fremde“ aus dem Lande, wo die Dollars blühen. Die Szenen folgen einander gut gereiht, die Sprache ist modern, nirgends tritt die Fritiosität störend auf, das angegriffene sittliche Element bewegt sich auf annehmbaren Bahnen und verleiht das moralische Gefühl nur in äußerst zarter Weise. Die beiden hervorragend beschäftigten Damen, Frä. Anselm (Herzogin Katharina) und Frau Dupré-Gasselwanger (Mistress Clarkson), entsaiteten einen Toilettenreichtum, eine Eleganz, ein Spiel, wie ähnliche günstige Erscheinungen in den Vorjahren nicht zu registrieren waren. Frä. Anselm ist eine tragische Schauspielerin ersten Ranges, jede Rolle wird mit Geist und Herz, mit Feuer und Ausdauer vorzüglich dargestellt; in den Auftritten mit dem „Herzog“ und mit „Gérard“ riß Frä. Anselm das Publikum zur Bewun-

derung ihrer eminenten, brillanten Darstellung hin. Frau Dupré-Gasselwanger präsentirte sich wieder als Anstands dame im schönsten Lichte; die Auffassung der Rolle, die deutliche, correcte Aussprache, die Begeisterung und Leidenschaft, das Maß des Rachegefühls und der Ausdruck der Eifersucht standen auf nicht gewöhnlicher Höhe. Beide Damen theilten den Preis des heutigen Abendes, das Publikum zeichnete beide mit wiederholten Hervorrufen aus; die Szenen zwischen „Herzogin Katharina“ und „Mistress Clarkson“ zählten zu den Glanzstellen dieses Bühnenproductes. Herr Berner spielte den „Herzog von Septimonts“ mit Würde. Herr Leuthold war ein edler Bollblut-Amerikaner in Wort und Spiel; auch seine Leistung war eine tadellose und trug ihm wohlverdienten Applaus ein. Herr Hellwig (Gérard) vollzog seine Aufgabe mittel gut. Das ganze Sittenbild wurde mit seltener Eleganz und Präcision in Szene geführt, auch die zweiten Rollen, u. z. jene des „Dr. Remonin“ (Herr Ströbl), des „Mauriceau“ (Herr Unger) und der „Marquise v. Rumbières“ (Frau Ströbl) erfuhren klappende Darstellung.

Witterung.

Laibach, 18. Oktober.

Morgens dichter Nebel, dann heiter, sehr schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 0°6', nachmittags 2 Uhr + 9°0' C. (1876 + 17°8': 1875 + 14°0' C.) Barometer 742.33 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 7°5', um 38° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 4.30 mm. Regen.

Angelkommene Fremde

am 18. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Turker, Triest. — Mogolic, Pfarrer, St. Lamprecht. — Schüringer, Rent., Großwardein. — Sturmthal, Rm., und Pittmann, Wien. — Raulebach, Rm., Stuttgart. — Mayer, Rm., Oberlaibach. — Hofholzer, Forstpraktikant; Novak, Revierverswalter; Schmidt, Ingenieur, und v. Oberreiner, Oberförster, Schneeberg. — Laufer, Pfarrer, Unterkrain. — Goslett, Grafnig. — Faber, Forstmeister, Gottschee. — Priesel, Architekt, Studenz.

Hotel Elefant. Dgrinz, pens. Bezirkshauptmann, Voitsch. — Scheyer, Forstmeister, Raasdach. — Winter, Goldarbeiter, Graz. — Dr. Kaspet, Bezirksarzt, Adelsberg. — Laßnig, Steuerrechner, Mann. — Schobas, Geisteslicher, Bolosca.

Hotel Europa. Karl und Dominik Budini, Triest. — Vid, Rm., Klauze.

Bairischer Hof. Senturi, Rovigno. — Mayer, Gitting. — Franceschi, Divazza. — Ucar, Beamter, und Judex Maria, Krainburg.

Wohren. Viller, Slavonien. — Tomšic, Karikadt. — Fallner, Bes., Drauburg. — Bruner, Pfarrer.

Verstorbene.

Den 17. Oktober. Frau Margaretha Reichmann, Hausbesitzerwidwe, 80 J., Schloßberggasse Nr. 2., Altersschwäche.

Gedenktafel

über die am 20. Oktober 1877 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Tomšič'sche Real., Stoppe, BG. Großlaschitz. — 1. Feilb., Bidrič'sche Real., Kolenzdorf, BG. Reifnig. — 3. Feilb., Druslovic'sche Real., Lachowitz, BG. Laibach. — 1. Feilb., Jumer'sche Real., Oslawitz, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Vesel'sche Real., Belamoda, BG. Reifnig. — Reaff. Erlang'scher Real., Niederdorf, BG. Reifnig. — Reaff. 3. Feilb., Demšar'sche Real., Laß, BG. Laß. — 1. Feilb., Marovič'sche Real., Großlaschitz, BG. Großlaschitz. — Reaff. 1. Feilb., Krizmann'sche Real., St. Michael, BG. Senojetz. — 1. Feilb., Bezla'sche Real., Sa-log, BG. Laibach. — 1. Feilb., Klun'sche Real., Kleinbernd, BG. Senojetz. — 1. Feilb., Stefanič'sche Real., Vandoi, BG. Senojetz. — Reaff. 1. Feilb., Skarja'sche Real., Brunnorf, BG. Laibach. — 1. Feilb., Meble'sche Real., Udinj, BG. Laibach. — 1. Feilb., Suncar'sche Real., Pote, BG. Gurkfeld. — 1. Feilb., Pirč'sche Real., Osebel, BG. Gurkfeld.

Telegramme.

Budapest, 18. Oktober. (Fruchtbörsen.) Prima-Weizen, per Meterzentner 80 Kilo effectiv wiegend, kostet 12 fl. 10 kr., wenig feine Sorten vorkommend; Usance-Weizen 10 fl. 75 kr., Mittel-sorten flau.

Turnu-Magurelli, 17. Oktober. Das Bombardement von Plewna hat begonnen, die entscheidende Action ist nahe. Suleiman Pascha concentrirt sich bei Radikö. Die Verbindungen zwischen Plewna und Sophia sind abgeschnitten.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 17. Oktober.

Weizen 9 fl. 75 kr., Korn 6 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 36 kr., Hafer 3 fl. 41 kr., Buchweizen 6 fl. 18 kr., Hirse 5 fl. 85 kr., Kukuruz 6 fl. 40 kr. pr. Sektoliter; Erdäpfel 3 fl. 4 kr. pr. 100 Kilogramm; Fisiolen 7 fl. — kr. pr. Sektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinfett 80 kr., Speck, tschech., 68 kr., Speck, geselchter, 74 kr., Butter 82 kr. pr. Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 62 kr., Schweinefleisch 54 kr. pr. Kilogramm; Heu 1 fl. 94 kr., Stroh 1 fl. 70 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. pr. vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Mannschaft an Bord.

Romische Operette in 1 Aufzuge von S. L. Garisch. Musik von S. W. Zaitz.

Vorher:

Die Hochzeitkreise.

Auffspiel in 2 Aufzügen von Noderich Benediz.

Morgen (ungerader Tag):

Ein Blighmädel.

Oppe mit Gesang in 4 Acten von Karl Costa. Musik von Karl Millöder.

Wiener Börse vom 17. Oktober.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	64—	64-10	Nordwestbahn	112— 112-50
Silberrente	66-35	66-50	Rudolfs-Bahn	114-50 115—
Goldrente	74-40	74-50	Staatsbahn	266— 266-50
Staatslöse, 1839	315—	317—	Südbahn	71— 71-50
" 1854	106-50	107—	Ung. Nordostbahn	112-50 113—
" 1860	109-75	110-25		
" 1860 (Stel)	119—	119-50		
" 1864	133-25	133-75		
Grandentlohnungs-Obligationen.				
Galizien	85-25	85-75	Pfandbriefe.	
Siebenbürgen	74-25	74-75	Bobentreditanstalt in Silber	104— 104-50
Zemser Banat	75—	76—	in österr. Währ.	88-75 89—
Ungarn	77—	77-50	Nationalbank	97-40 97-50
			Ungar. Bobentredit	90-50 90-75
Anderer öffentliche Anlehen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Lose	103-25	103-50	Elisabethbahn, 1. Em.	92— 92-25
Ung. Prämienanlehen	78-50	79—	Ferd.-Nordb. i. Silber	104-50 105—
Wiener Anlehen	92—	92-50	Frank.-Joseph. Bahn	86-50 86-75
			Waltz. & Ludwig. i. G.	99-50 100—
			Öst. Nordwest-Bahn	86— 86-25
			Siebenbürger Bahn	66— 66-25
			Staatsbahn, 1. Em.	150— 150-50
			Südbahn à 3 Pers.	105— 105-50
			" " " "	90-25 90-50
Actien v. Banken.			Privatloose.	
Kreditanstalt f. u. w.	207-50	207-75	Kreditanstalt	160-75 161—
Comptoir-Ges., n. ö.	—	—	Donau-Regul.-Lose	13-25 103-50
Nationalbank	832—	834—	Rudolfs-Eisenbahn	13-25 13-50
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Devisen.	
Nisib-Bahn	116—	116-50	London	118-50 118-60
Donau-Dampfschiff	340—	342—		
Elisabeth-Westbahn	173—	173-50	Geldsorten.	
Ferdinands-Nordb.	1937	1940	Dufaten	5-66 5-67
Frank.-Joseph-Bahn	132-50	133-50	20 Francs	9-51 9-52
Waltz. Karl-Ludwig	245-75	246—	100 d. Reichsmark	58-80 58-85
Lemberg-Gjernonitz	120-50	121—	Silber	104-40 104-50
Klopp-Gesellschaft	392—	395—		

Telegraphischer Kursbericht

am 18. Oktober.

Papier-Rente 64-25. — Silber-Rente 66-70. — Gold-Rente 74-55. — 1860er Staats-Anlehen 110—. — Bankactien 831. — Kreditactien 211-75. — London 118-60. — Silber 104-30. — R. I. Münzbulaten 5-68. — 20-Francs Stücke 9-50. — 100 Reichsmark 58-55.

Ein Revolver.

schlänglich, sammt ledernem Umhängetui, ist längs der Bahnstrecke Bismarje bis Laibach in Verlost gerathen. Der Finder wolle denselben gegen angemessenen Finderlohn im Hause Tirmarer Gasse Nr. 14 in Laibach abgeben. (525)

Laibacher

Wandkalender

pro 1878

in

Kleinmayr & Bamberg's

Buchhandlung.

Elegante Ausstattung, Preis 20 kr. per Stück, aufgespannt; Verschönerung nach auswärts mit Postnachnahme.

Druck von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Zahnarzt Dr. Tanzer,

Docent der Zahnheilkunde an der Universität in Graz,

ordiniert hier in

Laibach, „Hotel Elefant“, Zimmer-Nr. 42,

in der (522) 2-1

Bahnheilkunde und Bahntechnik

bis gegen Ende dieses Monats.

Seine k. k. Zahnpräparate sind beim Erfinder selbst wie hier bei den Herren Krisper, Apotheker Birsich, E. Wahr und Businaro zu bekommen.

Gasthaus

„zur neuen Welt“,

Laibach, Maria Theresiastraße:

Speise-Ordnung

für die Abende in der laufenden Saison:

Montag: Wildpret mit Knödel;
Dienstag: Schweinsbraten (à la Milanaise);
Mittwoch: Risotto;
Donnerstag: Carne in Teocia mit Maccaroni;
Freitag: Seersüch;
Samstag: Paprika-Hühner;
Sonntag: Risotto.

Ich gebe mir die Ehre, dem geehrten P. L. Publikum den zahlreichen Besuch meiner Gasthaus-Lokalitäten mit der Versicherung anzuschreiben, daß auch gute Getränke serviert werden und den Anforderungen der P. L. Gasse bestens und billigst entsprochen werden wird. (523)

Ergebenster

Leonard Baranicki.

Unterricht

im Klavier- und Violinspiel sowie in der Theorie der Musik und im Gesang erteilt

Theaterkapellmeister **Andreae,**

Deutscher Platz Nr. 7, 3. Stod. Sprechstunde von 1 bis 2 Uhr nachmittags. (512) 3-3

Ein junger Mann,

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht Anstellung in einer Advokatur- oder Notariatskanzlei.

Anträge nimmt entgegen F. Müllers Annoncen-Bureau in Laibach. (521) 2-1

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage

güt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatfache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktaseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen. 24 Lieferungen à 50 Pfennige.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Die erste Lieferung à 30 kr. ö. W. ist vorrätig und steht auf Verlangen — auch nach auswärts — zur Ansicht zu Diensten. Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Bestellungen werden prompt effectuirt.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Künstliche

Zähne und Gebisse

mit und ohne Luftdruck,

schön, naturgetreu, zweckentsprechend, werden nach der neuesten Methode verfertigt und, ohne die Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt.

Alle Operationen: Plombieren mit Gold oder anderen geeigneten Füllungen, Feilen, Reinigen und Ziehen der Zähne, werden erfahrungsgemäß schonend ausgeführt bei

Zahnarzt Paichel

an der Hradetzkybrücke im Mally'schen Hause, I. Stock. (366) 11

Achte regelmäßige

Generalversammlung

der

krainischen Industrie-Gesellschaft

in Laibach

am 30. Oktober 1877 um 4 Uhr nachmittags im Directions-Bureau der Gesellschaft.

Tagesordnung:

- Bericht über die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1876/77.
- Bericht des Revisionsausschusses.

Die Herren Actionäre, welche ihr Stimmrecht auszuüben beabsichtigen, werden im Sinne des § 10 der Statuten ersucht, ihre Actien bis 28. Oktober a. c. bei der Gesellschaftskasse zu deponieren und die Legitimationskarten dasebst zu beheben. (495) 3-2

Der Obmann des Verwaltungsrathes.

Verleger: Dittomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.